

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jm.-Exp., V. Gietelaplag 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Joppelik,
Wollzeile 22, Roter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein-
maligen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. s. W., erst bei
Stempelgebühr à 30 kr.

Billal-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 130.

Sermannstadt, Dienstag am 8. Juni

1875.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. Juni.

In Angelegenheit des gemeinsamen Budgets sollen die Beratungen unter Vorsitz Seiner Majestät morgen beginnen; zu diesem Zwecke begeben sich mehrere Mitglieder des ungarischen Ministeriums nach Wien. Das ungarische Finanzministerium bereitet einen Gesetzentwurf vor, auf Grund dessen den neu entstehenden Fabriken und industriellen Unternehmungen eine mehrjährige Steuerfreiheit gewährt werden soll.

Der Minister des Innern hat, „Magyar Híradó“ zufolge, die Wahlschritte angewiesen, darauf zu sehen, daß der ohnehin sehr in Anspruch genommene Staatschatz nicht etwa auch noch durch Kosten für die Wahllocale belastet werde; wo dies aber nicht erreichbar sein sollte, möge im vorhin die Zustimmung des Ministers des Innern angefordert werden. — Desgleichen hat der Minister des Innern die Jurisdictionen aufgefordert, streng darüber zu wachen, daß während der Zeit der Wahlen keine gegen das Gesetz verstoßenden und staatsfeindlichen Agitationen, ungesetzliche Handlungen, Nistörungen und Ordnungswidrigkeiten vorkommen, sowie auch auf die Verordnungen, welche in den §§. 96—161 des Gesetzesartikels XXXIII: 1874 enthalten sind, die Bevölkerung in besonderen Kundmachungen aufmerksam zu machen.

Die Wahlbewegung in Ungarn bringt ein bedenkliches Symptom zu Tage. Es zeigt sich, daß die Fusion der Parteien, wie aufrichtig sie auch von dieser selbst vollzogen sein mag, von den Führern noch nicht vollständig acceptirt wird. Nur so erklärt sich die auffallende Erscheinung, daß an mehreren Orten frühere Mitglieder des linken Centrums den deakistischen Kandidaten entgegengetreten. In der Hauptstadt allein, also an dem Herde, wo die Fusion gebraut worden ist, sind schon bisher zwei dem linken Centrum entnommene Candidaturen zweien Candidaten der Deak-Partei gegenübergestellt. Gegen den Deakisten Radocza — oder nach neuester Version Falk — tritt der oppositionelle Horn in der Theresienstadt, gegen den deakistischen Steiger tritt einer der Stimmführer des linken Centrums, Moriz Jofai, auf. Wir glauben, daß das persönliche Moment in diesen Fällen die Hauptrolle spielt.

In einer Wiener Correspondenz der „Köln. Ztg.“, welche die Eröffnung des neuen Donaubeckens schildert, finden wir folgende sympathische Aeußerung: Kaiser Franz Joseph dürfe mit stolzer Genugthuung auf alle die Schöpfungen blicken, welche ihm die Reichshauptstadt verdankt. Daß Wien heute nicht mehr von einem Festungsgürtel umschlossen, sondern mit breiten, baumbepflanzten Boulevards umgeben ist, daß die alten, ungesunden Wohnhäuser neuen symbolischen Gebäuden weichen, daß Malerei, Musik, das Kunstgewerbe ihre eigenen Paläste erhielten und in Kurzem auch der Wissenschaft ein Prachtbau erstehen wird, daß Wien statt einer ungesunden Stadt, welche es einst war, zu den gesündesten Großstädten gehört und in dieser Beziehung nur eine bessere sanitätspolizeiliche Ueberwachung zu wünschen bleibt, — das und noch mehr danke die Hauptstadt dem jetzt regierenden Kaiser. Dabei dürfe freilich nicht verschwiegen werden, in wie hohem Grade die Leitung der Commune an all' diesen Unternehmungen sich beteiligte, wie denn überhaupt kaum ein anderes Gemeinwesen so viel Opfer für den materiellen und geistigen Aufschwung bringen dürfte, als die Stadt Wien, Opfer, deren Ersprießlichkeit wohl erst nach Jahren zu Tage treten werde.

Der „Bester Lloyd“ bemerkt zu den Besuchen, welche Erzherzog Albrecht demnächst dem Caren und dem deutschen Kaiserpaar abstatten wird: „Obgleich diesen Besuchen durchaus nicht der Charakter einer politischen Mission innewohnt, so sind sie doch unauferlegbar ein Beweis der intimen Beziehungen der drei Kaiserhöfe zu einander und müssen wohl

einen besonders niederschmetternden Eindruck auf jene nationalliberalen Organe machen, welche den Erzherzog immer wieder als das Haupt einer gegen Deutschland gerichteten Partei zu verdächtigen pflegen.“

Die deutschen Blätter sind sehr angenehm berührt von der Haltung, welche Oesterreich-Ungarn den Vorschlägen Lord Derby's gegenüber eingenommen hat. Die in kurzem bereits gestern an dieser Stelle erwähnte Ausrufung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über dieses Thema lautet:

„Bereits vor mehreren Wochen hatten wir Anlaß, mit Genugthuung hervorzuheben, daß gerade in dem für beunruhigende Nachrichten besonders empfindlichen Wien den Gerüchten über kriegerische Absichten Deutschlands keinen Augenblick lang Glauben beigemessen worden und daher die Zuversicht an der Erhaltung des Friedens eine stetige und unerschütterte geblieben sei. Der staatsmännliche Blick des Grafen Andrassy hat sich auch bei dieser Gelegenheit bewährt und Deutschland weiß dem Minister sicher Dank dafür, daß er einer entstellten Auffassung der Absichten und Absichten unserer Regierung auch keinen Zoll breit Raum gab. Das Wiener Telegramm, in welchem constatirt war, daß Oesterreich die Beteiligungen an der englischen Mediation rundweg abgelehnt habe, weil es keinerlei Veranlassung erkannte, Deutschland eine friedensstörende Tendenz zu insinuieren, ist somit ein dankenswerther Beitrag zu der Geschichte der letzten Wochen. Ebenso wie vor einigen Tagen aus St. Petersburg constatirt wurde, daß der Kaiser Alexander und sein erster Minister keinen Anlaß hätten, hier in Berlin für die Erhaltung des Friedens zu wirken, ist nun auch über die Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung während der „Krisis“ — wenn es überhaupt gestattet ist, eine solche Bezeichnung anzuwenden — vollgiltig Aufschluß gegeben. Deutschland wird davon gern Not nehmen und des Freundes nicht vergessen, der es ablehnt, an einer gegen den Freund gerichteten verdächtigen oder gehässigen Insinuation sich zu beteiligen.“

Wie verlautet, bereite die Abgeordnete Windthorst (Meppen) eine Interpellation vor wegen der neuerlich wiederholten Nichtbestätigung einiger rheinischer Oberbürgermeister, speciell des in Bonn gewählten Kaufmann, welcher bereits 24 Jahre im Amte war.

Die National-Versammlung in Versailles setzte am 4. d. die Verhandlung über den Entwurf, betreffend die Reform des Gefängniswesens, fort und nahm mit großer Majorität den Artikel an, welcher das Princip der Einzelhaft aufstellt. Der bereits seit einem Jahre im Departement Nordre gewählte bonapartistische Deputirte Bourgoing stellte das Verlangen, die National-Versammlung möge sich endlich über die Gültigkeit seiner Wahl aussprechen. Der Referent der mit der Verifikation beauftragten Commission erklärte, daß sich die Commission gegenwärtig mit der Prüfung neuer Alenstücke beschäftige, und versprach, den diesbezüglichen Bericht demnächst vorzulegen.

Die Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise in Versailles wollen nicht verstummen, woran zum größten Theil allerdings Minister Buffet schuld ist, der den Republikanern gegenüber sich stets auf dem Kriegspfad befindet. Der Vice-Präsident des Ministerrathes, der angeblich ebenso wie Marschall Mac Mahon ausschließlich von Broglie inspirirt wird, scheint unter jeder Bedingung entschlossen zu sein, bei der nächsten Gelegenheit die Vertrauensfrage zu stellen. Im Grunde genommen hat dieses Beginnen keinen andern Zweck, als auf die Beschlüsse der republikanischen Majorität eine PreSSION zu üben, damit die arrondissementweise Wahl durchgesetzt werden könne.

Einem Pariser Briefe der Independance Belge zufolge will die Commission, welcher die Prüfung der Justizreform in Egypten obliegt, trotzdem, daß Decazes den Vertrag mit dem Khebidive bereits abgeschlossen hat, Lesseps' Ansichten über diese Frage hören.

Der Brüsseler Administrator der öffentlichen Sicherheitsbehörde hat dem Polizei-Commissär in Perriers Instruction erteilt, die Ankunft und Niederlassung deutscher Mönche und Nonnen in seinem Verwaltungsbezirk genau zu überwachen.

Ahmet Kaiserli Pascha wurde zum General-Gouverneur von Smyrna ernannt; sein Vorgänger ist ermächtigt worden, aus Gesundheitsrückichten ein europäisches Bad zu besuchen.

Inland.

Neußmarkt, 7. Juni. (Orig.-Corr.) Wie bekannt, wurde das Neußmärker l. ung. Steueramt aufgehoben und dem Steueramte in Mühlbach einverleibt, welche Verfügung mit Recht und Zug bei der ganzen Bevölkerung den peinlichsten Eindruck hervorgerufen hat.

Die heute abgehaltene Stuhlsversammlung hat einstimmig beschlossen, bei der hohen Regierung einzuschreiten wegen Weiterbelassung des Steueramtes und sich erbötig gemacht, die Unterkunft und das notwendige Brennholz gratis beizustellen. Die Gründe zu diesem Beschlusse waren: 1. Die jährliche Steuerquote mit 137,015 fl. 2. Anzahl der Seelen des Steuerbezirkes: 38,755. 3. Anzahl der jährlichen Rechtsgeschäfte mit Anmeldestermin von 1—14 Tagen: 2—3000.

Karlsburg, 7. Juni. (Orig.-Corr.) Am 4. d. M. wurde Obergespan Zeyl hierorts feierlichst empfangen. Ein aus grünem Laub verfertigter Triumphbogen mit der Aufschrift „Légy üdvözölt!“ war am Eingange auf dem großen Hauptplatz errichtet worden, wo der Herr Obergespan um 6 Uhr Nachmittags von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und zahlreichem Publicum empfangen wurde, an der Grenze des Stadtgebietes war er vom Magistrate und vielen Honoratioren begrüßt worden, die in zahlreichen Carossen dem Bierpänner des Herrn Obergespan folgten. Im „Hôtel Römer“ abgestiegen, wurde bei ihm von den verschiedenen Branchen Aufwartung und Vorstellung vorgenommen.

Am 5. d. M. legte der Herr Obergespan in einer öffentlich gehaltenen Sitzung den Eid ab, um 2 Uhr fand ein Galadiner im Rios auf der städtischen Promenade statt.

Das Institut der Feuerwehr gewinnt auch hier immer festeren Boden. So hat die Karlsburger Festungs-Commune dem hiesigen freiwilligen Feuerwehr-Vereine eine Unterstützung von 500 fl. votirt.

Budapest, 5. Juni. (Orig.-Corr.) An den zahlreichen in der Hauptstadt neu aufgeführten Gebäuden erleben wir durch die respectabile Höhe in vorgeschrittener Jahreszeit gleichsam den Gradmesser potenten zunehmender Baulust. Daß die für 20 Jahre genehmigte Steuerfreiheit ein nicht zu verkennender Motor der im Lande sich mehrenden Baulust und hierdurch der Industrie eben durch diese Lizenz nach mannigfacher Richtung ein fruchtbringendes Terrain eröffnet worden, ist so klar erkennbar, daß man im Finanzministerium gegenwärtig mit dem Plane umgeht, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, nach welchem die zu errichtenden Fabriken und industriellen Establishments für einige Jahre als steuerfrei erklärt werden sollen. Wenn uns vor Allem die Belebung der Gewerbsthätigkeit, die Förderung des Fabrikwesens, die Veredlung der Industrieproducte aufrichtig im volkswirtschaftlichen Interesse am Herzen liegt, dann muß wohl jedes auch geringfügig erscheinende Moment unsere anerkennende vollste Beachtung auf sich ziehen, sobald die unter den Unternehmern wahrnehmbare, deprimirend einwirkende Lethargie erfolgreich geweckt zu werden vermag.

Bei dem Wahlgange hat Horn an Falk einen bedenklichen Gegencandidaten erhalten; übrigens sieht man es in manchen politischen und publicistischen Kreisen eben nicht gerne, daß sich Candidaten einer

Frevilleton.

Das Donauweibchen.
Aus dem Leben eines Künstlers
von George Baron Dyhern.

Frau von Domanin befahl dem Diener, ihren Sohn zu rufen, nachdem sie Ercha lebend wohl gefast. Die kluge Frau ging ihren eigenen Weg und sah es gern, wenn Andere dasselbe thaten. Sie hatte vor Kurzem einen Gärtner entlassen, weil er auf ihren Wunsch, eine uralte, prächtige Kastanie im Garten zu fällen, allzu bereitwillig einging.

„Ich will keine Maschine haben, die blind meine Befehle befolgt, ich verlange denkende Menschen. Ein Baum wächst nicht über Nacht. Sie hätten mir Gegenvorstellungen machen, nach dem Grunde fragen müssen, wenn Sie ein Herz für Ihren Garten hätten!“

„Ede,“ sagte sie zu dem Eintretenden, „Du weißt, ich respectire Deine Privatverhältnisse, Du vertraust mir auch Wenig oder Nichts an, ich bezahle Deine Rechnungen, das ist Alles!“

Sie sprach in ruhigem Tone. Er sah sie erstaunt über diese Eingeleit an, dann brach seine gewohnte Heiterkeit hervor und lachend entgegnete er: „Die gestirbene Frau Mutter liebt es sonst, ohne Umschweife auf ihr Ziel loszugehen, sie hängt ihren Gedanken keine bunten Phrasenmängel um, warum thut sie das heute?“

Frau von Domanin wurde mit all ihrem Ernst stets von dem Humor ihres Sohnes in die Flucht geschlagen, sobald sie in seinem häßlichen Gesicht die strahlenden, übermüthigen Augen sah. Heute wollte sie allen Scherz verbannen.

„Komm, mein Sohn, setze Dich hierher auf das kleine Polster zu meinen Füßen, ich scheue mich nicht, Dir mitzutheilen, was meine Pflicht und mein Recht erfordert.“

„Da sitze ich, Mama, und höre, und vorher schon sage ich, daß ich jedem Deiner Worte bestimmen werde, denn Du bist eine zu kluge Frau, um wegen Kleinigkeiten Dich zu erregen, wie Du jetzt thust, und eine zu gute Mutter, um nicht Deinem Sohne jede Sorge möglichst fern zu halten.“

„Das will ich, Ede,“ versetzte sie warm, und ihre Hand lag auf seinem Haar; „deshalb rief ich Dich zu mir, und so sage ich Dir ohne Umwege: Du wirst Dich künftigen Freitag mit Ercha Dolina verloben; bleibe sitzen, sage Nichts. Wir werden an dem Feste Theil nehmen, welches der Club veranstaltet, und ich werde an demselben Abend Eure Verlobung veröffentlichen. Weiter ist es Nichts.“

„Weiter Nichts!“ wiederholte er. „Du vergißt aber, Mama, zum Verloben gehören zwei Personen. Bist Du Ercha's so sicher? Du nennst mich immer Deinen häßlichen Jungen — Mädchenaugen sehen scharf!“

„Tausche mich nicht, Ede, ich bin nicht blind und taub, sage mir vielmehr ganz offen, daß Du Dich ihr heimlich schon lange verlobt hast, dann werde ich Dir sagen: es ist niemals gut, sich zu verstecken, ein Mann darf das Mädchen seiner Wahl nicht dem Gerede der Menschen preisgeben, wie Du es thust.“

„Wer dürfte es wagen?“ fuhr er auf.

„Genug, Ede; wärest Du offen gegen Deine Mutter gewesen, dann hätte ich Du uns vielen Kummer erspart.“

„So will ich offen sein!“ antwortete der junge Mann. „Nicht ich trage die Schuld, daß vielleicht ein Schatten auf Ercha fällt. Sie sagte mir: „Ich nehme Ihre Liebe an, ich erwidere sie, aber ich wünsche, daß mein Gatte durch sich selbst eine Stellung in der Welt erringe, ich will emporschauen an ihm; ich glaube an Ihr Talent wie an Ihre Liebe, aber ich meine, diese müsse jenes begeistern. Schaffen Sie ein Werk, das Sie berühmt macht, Ede, hören Sie Ihren Namen neben dem geachteten Künstler nennen, dann wird Muth, Selbstvertrauen und Fleiß Ihre Kraft ausspannen. Wir dürfen uns vor diesem Zeitpunkte nicht verloben, denn Sie würden dann Zeit verlieren, Sie würden mehr mit mir zusammen sein müssen und am Ende in leerer Täuschung es nie zu etwas

Großem bringen. Ich liebe Sie zu sehr, als daß ich meine eigenen Wünsche nicht Ihrem wahren Glück unterordnen sollte!“ Das war ihre Antwort, meine Mutter, nicht kalt und überlegt gegeben, sondern mit dem warmen Tone wahrer Liebe und mit feuchtem Schimmer in den Augen.“

„Sie hatte Recht,“ sagte Frau von Domanin. „Weiter!“

„Da hat ich sie, meine Mufe zu sein, die selbst mich inspirire, und sie willigte ein, mir als Modell zu sitzen; bald ist der ideale Kopf beendet, deshalb wollte ich Niemandem den Zutritt in mein Atelier gestatten.“

„Und Ihr einfältigen Kinder dachtet nicht daran, wie der Argwohn böser Menschen durch verschlossene Thüren, dichtverhängte Fenster und dicke Mauern dringt, wie er auf leisen Sohlen spähend eintritt und Schein für Gewissheit nimmt? Ich muß es gut machen, Ede, was Ihr schlecht gemacht habt. Ihr seid ein romantisches Volk. Ercha ist ein edles Mädchen, doch welches Weib wäre gefeit gegen die giftigen Mitterstiche des Neides und — der Eifersucht! Graf Grasmang und Baron Serr haben vor dem Tode des alten Dolina viel in ihrem Hause verkehrt und sich wohl Hoffnungen auf die Hand der Tochter gemacht. Nun hat sie sich seit zwei Jahren fast ganz aus der Gesellschaft zurückgezogen, das verdros diese; denn hohle Menschen vertragen es nicht, wenn Jemand sie meidet, sie kennen nur ein Massenvergügen. So sind diese Herren vom Club. Man sehe sich unter den Thieren um: die, welche allein haufen, sind stark und klug; die stets in großer Anzahl nebeneinander und hintereinander laufen, sind dumm. Diesen Leuten gilt das Urtheil ihrer Standesgenossen Alles, das ist ihre Religion, ihre Ehre, darüber hinaus erkennen sie keine Macht an.“

Sie redete sich mit einer gewissen Lust in ihren beehrten Grimm hinein und schloß: „Man hat Ercha in unser Haus geben sehen, hat mich dann besucht, sie natürlich nicht gefunden und daraus geschlossen, daß sie bei Dir im Atelier ist. Das Weitere ist mir ganz erklärlich. Es würde ein Duell nach dem andern haben, wenn nicht ein Ende gemacht würde. Und um Ercha's Scrupel zu beseitigen, werde ich mit ihr nach Domanin reisen und Du wirst inzwischen Dein Werk hier allein beendigen. Du sagtest ja selbst, nur wenige Zeit sei Dir noch nöthig.“

und derselben Partei zur Erklärung des Wahlkampfes nur deshalb Concurrenz bieten, weil sie sich die Ehre einer hauptstädtlichen Wahlbezirksvertretung streitig machen wollen.

Budapest, 6. Juni. Die Verhandlungen wegen der Anleihe für die nachbleibenden Bahnen sind noch lange nicht so weit fortgeschritten, als die letzten Meldungen der Journale glauben machen wollen.

Székely, 5. Juni. Finanzminister Koloman Székely traf gestern zum Besuche seiner zur Cur hier weilenden Gemalin ein.

Wien, 5. Juni. Das „Fremdenblatt“ meldet aus authentischer Quelle: Die Zollverhandlungen mit Rußland sind einem befriedigenden Abschlusse nahe; es erübrigt nur mehr die Redaction des Protokolls.

Prag, 5. Juni. In Folge eines furchtbaren Wolkenbruches wurde heute Nacht die Vorstadt in Wotitz überschwemmt. Mehrere Häuser waren in Gefahr, weggerissen zu werden; Brücken wurden hinweggespült.

Kraus, 5. Juni. „Eras“ berichtet, daß der Redaction dieser Tage ein Brief mit dem Poststempel Myslowitz zugegangen ist, des Inhaltes, daß zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich Unterhandlungen schweben, deren Zweck — die Wiederherstellung Polens ist, dessen Krone dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm auf's Haupt gesetzt werden soll.

Russland.

Berlin, 5. Juni. Nachdem der glücklich heimgekehrte Afrika-Reisende Dr. Nachtigall in längerem Vortrage über seine Reise einen summarischen Bericht gegeben, veranstaltete die hiesige Geographische Gesellschaft ihm zu Ehren im zoologischen Garten ein Festdiner, welchem unter Vorsitz des Professors Dove und Nichthofen's circa 200 Personen aus den besten Kreisen der Wissenschaft, Diplomatie und Bureaucratie beiwohnten.

Haag, 4. Juni. Die erste Kammer hat mit 19 gegen 6 Stimmen den Münzgesetzentwurf angenommen.

„Es ziemt mir nicht, an Willenskraft und Selbstüberwindung hinter Errha zurückzubleiben, ich werde thun, wie Du befehlst, meine Mutter.“

„Zu Deinem Glück, mein Sohn!“

„Braves Mädchen,“ dachte sie, „kein Mann verdient Dich, auch nicht mein Sohn. Solcher Aufopferung und entsagender Liebe, solches Aufgebens seiner selbst ist kein Mann fähig.“

„Du hast eine gute Lectüre, Errha,“ bemerkte er, „auf das Buch deutend, in dem sie am vergangenen Abend ruhig gelesen hatte, „ich blätterte darin.“

„Ja,“ sagte sie lebhaft, „ich hange mich fast, an den Schluß zu kommen, weil ich nachher so leicht nicht an einem anderen Werke Geschmack finden werde.“

Brüssel, 4. Juni. Auf dem Boulevard feuerte heute Nachmittags ein Individuum drei Revolverkugeln auf Colonel Olivier ab.

Rom, 5. Juni. Der Patriarch der Maroniten hat der Congregation der Propaganda einen Protest im Namen des Clerus und des Volks überreichen lassen, in welchem gesagt wird, daß die katholische Bevölkerung des Libanon's nicht geneigt sei, einen in Rom gegen die Gewohnheiten und Vorrechte der Nation erwählten Bischof oder Administrator aufzunehmen.

Belgrad, 5. Juni. Fürst Milan begab sich von Knezevatz nach Saitzhar. In beiden Städten wurde der Fürst festlich empfangen und nahm derselbe viele Localitäts-Adressen entgegen.

Verlautbarung der Grundbuchs-Protokolle in Siebenbürgen.

- Die Amtshandlungen der Grundbuchsbehörde haben zu führen: 1. das kön. Gericht zu Neumarkt für die unter I. a) benannten Gemeinden des Gerichtsbezirks Nyarad-Szereda und für die unter I. 1) benannte Gemeinde; 2. das kön. Gericht zu Deva für die unter I. b) angeführten Gemeinden; 3. das kön. Gericht zu Nagy-Enyed für die unter I. c), d) und e) benannten Gemeinden; 4. das kön. Gericht zu Altenburg für die unter I. f) und g) angeführten Gemeinden; 5. das kön. Gericht zu Klausenburg für die unter I. h), i) und k) erwähnten Gemeinden; 6. das mit der Amtswirksamkeit der Grundbuchsbehörde bekleidete kön. Bezirksgericht zu Szasz-Negen für die unter I. m) benannten Gemeinden; 7. das kön. Gericht zu Szamos-Ujvar für die unter I. n) erwähnte Gemeinde; endlich 8. das mit der Amtswirksamkeit der Grundbuchsbehörde bekleidete I. Bezirksgericht in Mülhbach für die unter I. o) angeführten Gemeinden.

Rückfichtlich derjenigen Geschäfte und Amtshandlungen, welche mit dem 1. Juni 1875 zu beginnen haben und bei den oben genannten Gerichten vorzunehmen sind, werden folgende Aufforderungen und Bestimmungen erlassen:

- 1. Es werden alle Personen, welche zufolge eines schon zur Zeit der vorgenommenen Authentication der Grundbuchs-Protokolle bestanden, oder doch noch vor dem 1. Juni 1875 erworbenen Eigenthums-, Pfands-, Pachtrechtes eine Verichtigung, Ergänzung oder Ab-, Zu- oder Umschreibung in den Grundbuchs-Protokollen, es sei hinsichtlich der Bezeichnung der Liegenschaften, der Zusammenstellung der Grundbuchkörper oder in Bezug auf die Erhebung der eingetragenen Besitzverhältnisse ansprechen zu können glauben, hiermit aufgefordert, diese Ansprüche seien gewiß bis einschließend 31. Januar 1876 anzumelden, widrigenfalls dieselben zum Nachtheile dritter Personen, welche vom 1. Juni 1875 angefangen auf Grundlage der in den Grundbuchs-Protokollen enthaltenen Einträge weitere bürgerliche Rechte realischer Weise erwerben, nicht mehr geltend gemacht werden können.

Diese Anmeldung hat sich auf alle in den Grundbuchs-Protokollen noch nicht eingetragenen Besitzrechte ohne Unterschied zu erstrecken, dieselben mögen in den alten, schon außer Gebrauch gesetzten, oder in derzeit noch geführten Fassions-, Grund- oder anderen Büchern, Folien und Registern vorkommen oder nicht; und es möge eine Partei rücksichtlich einer an sich gebrauchten Liegenschaft ein Besitzumschreibungs-Gesuch bei irgend einem Gerichte angebracht haben und dieses Gesuch bereits erledigt sein oder nicht.

- 2. Es werden ferner alle Personen, welche a) auf die in den Grundbuchs-Protokollen eingetragenen Liegenschaften nach den Bestimmungen des allerhöchsten Real-Edictes vom 29. Mai 1853 Real- oder Pfandeinlösungs-Rechte, oder aus einem anderen Rechtstitel Eigenthums-Ansprüche bereits geltend gemacht haben; b) welchen

wo man will, und gute Menschen sind es, mit denen man verkehrt; nicht jene vielleicht auch lebenswahren, aber nichtdestoweniger charakterlosen, wildelosen Menschen, die man in neuen Romanen so oft trifft.

„Und die suchst Du vergebens?“ fragte er froh. Sie sprach nicht oft so frei ihre Ansichten aus und er hörte mit Freuden den tiefen Ton ihrer sympathischen Stimme.

„Dem Grafen Graswang!“ Ihre Lippe zuckte bei diesem Namen und eine Röthe der Scham schoß über ihr Antlitz.

„Du kannst am Freitag mit mir hinaus reiten, Errha!“ sprach er; „allerdings sage ich zu, da Du es versprachst.“

„Haben Dank,“ sagte sie, „aber ich habe seit jenem Tage, wo ich meine Bella verkaufte, weil ich daran dachte, wie oft die Mama besorgt gewesen, wenn wir ausritten.“

Es war ein schönes Bild. Er lächelte wieder. (Fortsetzung folgt.)

h) nach den Bestimmungen jenes Real-Edictes noch eine längere Frist zur Geltendmachung des Pfandeinlösungs-Rechtes zukommt, hiermit aufgefordert, diese Ansprüche bei Vermeidung der im vorhergehenden Absätze 1. bestimmten Rechtsfolge längstens bis einschließend 31. Januar 1876 anzumelden, und im Falle a) den noch abhängigen Rechtsstreit zur Anmerkung deselben in dem Grundbuchs-Protokolle oder das ihnen bereits rechtskräftig zuerkannte Recht zur Uebertragung in dasselbe; im Falle b) aber das ihnen noch zukommende Pfandeinlösungs-Recht zur Anmerkung im Grundbuchs-Protokolle unter urkundlicher Bescheinigung auszuweisen.

3. Es werden weiter alle Personen, welche auf die in den Grundbuchs-Protokollen eingetragenen Liegenschaften Prioritäts-, Pfand-, Servituts- oder andere Rechte durch Intabulationen, Eintragungen, Anmerkungen oder gerichtliche Pfandbeschreibungen entweder schon erworben haben oder bis zum 1. Juni 1875 etwa noch erwerben, hiermit aufgefordert, diese Rechte zum Zwecke der Uebertragung derselben in den Zustande der Grundbuchsprotokolle längstens bis einschließend 31. Mai 1876 so gewiß anzumelden, widrigenfalls sie der früher erworbenen Priorität dieser Rechte verlustig sein würden, wogegen bei gehöriger Anmeldung ihre bis zum 1. Juni 1875 bereits erworbene Priorität dieser Rechte auch gegen die von diesem Tage an eintretenden neuen Erwerber und Hypothekar-Gläubiger dieser Grundbuchsprotokolle aufrecht bleibt.

4. Diejenigen Ansprüche, welche durch das rücksichtlich des vor-maligen Urbartal-Verbandes und der damit verwandten Verhältnisse für Siebenbürgen erlassene Patent vom 21. Juni 1854 (Stück LX Nr. 151 des R. G. Blattes) geregelt wurden, sind von den Edictal-Aufforderungen zur Anmeldung oder Anweisung und von den zufolge des Edictes vorzunehmenden Verhandlungen, ohne Unterschied, ob sie in den Localisirungs-Protokollen angemerkt worden sind oder nicht, ausgeschlossen.

5. Die in den vorhergehenden Absätzen bestimmten Edictalfristen lassen weder eine Frist-Erweiterung, noch eine Rechtsfertigungs- oder Proceß-Erneuerungs-Klage zu.

6. Die verlautbarten Grundbuchs-Protokolle sind vom 1. Juni 1875 angefangen als Grundbücher im Sinne des §. 321 des allg. bürgerlichen Gesetzbuchs zu betrachten und zu führen; es können daher von diesem Tage angefangen auf die darin eingetragenen Liegenschaften neue Eigenthums-, Hypothekar- oder andere dingliche Rechte nur durch die gesetzliche Eintragung in dieselben und nur unbeschadet der schon früher auf diesen Liegenschaften bestehenden und innerhalb der Edictalfrist angemeldeten und ausgewiesenen Ansprüche erworben, auf andere Personen übertragen oder aufgehoben werden.

7. Die Vorschriften, nach welchen die Parteien und Gerichte bei der Vernehmung und Durchführung der in diesem Edicte bezeichneten Geschäfte und Amtshandlungen sich zu richten haben, sind in dem mit Justizministerial-Berordnung vom 5. Februar 1870 erlassenen Grundbuchs-Verfahren (Rendeletek Tara 1870. évi I. és II. füzet) enthalten.

8. Diejenigen Gläubiger, welche durch etwaige Eintragung in der Priorität ihrer eigenen eingetragenen oder einzutragenden Forderungen Nachtheile erleiden würden, können ihre Einwendung auch dritten Personen gegenüber noch sechs Monate nach Verlauf der im obigen Absätze 3. bestimmten Fristzeit und somit bis Ende November 1876 geltend machen, mögen sich nun ihre Einwendungen auf die Richtigkeit, das Aufheben oder auf die Priorität der Forderung beziehen. Nach Verlauf dieser Fristzeit können solche Einwendungen dritter Personen gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden.

9. Die unter II. bezeichneten Gerichte werden sich bei ihren Amtshandlungen des gewöhnlichen Siegels ihrer betreffenden Gerichtsbehörden bedienen.

Klausenburg, den 3. Mai 1875. Die königliche Grundbuchs-Direction für Siebenbürgen.

Kirche und Schule.

Am 30. Mai l. J. fand die erste im Sinne der neuen Presbyterial-Kirchenverfassung vollzogene Special-, Kirchen- und Schulvisitation der evang. Kirchengemeinde in Nagy-Enyed statt.

Die Amtirung begann mit vollständigem Sonntagsgottesdienste, in welchem der Ortspfarrer nach freigelegtem Texte eine wohlthätige, zeitgemäße, ausführliche Predigt hielt über das apostolische Wort: „So Jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an Einem, der ist's ganz schuldig.“

Nach dem Schlusse der Predigt wurde der Gemeinde die Anwesenheit der hochwürdigsten Commission angekündigt, welche zu dem Zwecke gekommen sei, die nach der Kirchenverfassung vorgeschriebene Specialvisitation vorzunehmen, wobei die Vorsteher sowohl als auch jedes einzelne Gemeindeglied nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet seien, gewissenhaft Rede zu stehen und Antwort zu geben, auf die ihnen vorgelegt werden den Fragen.

Die Verzeichnisse der Familienväter und selbstständigen Gemeindeglieder, die der Jünglinge und Jungfrauen und die der Schulkinder, Schulverräumnisse und Schulrohrrentanten etc. werden vorgelegt. Die Frage, ob in der Weise, wie heute der Gottesdienst gehalten werde? wird bejaht. Die Frage, warum derselbe von dem sonst üblichen abweichend vereinfacht, namentlich anstatt drei Kirchenlieder, nur zwei gesungen würden? wurde durch die Ortsverhältnisse und die Abhängigkeit von dem gemeinschaftlichen Kirchengeläute mit der Schwestergemeinde der Evangelischen H. V. motivirt.

Die Frage über den Kirchenbesuch, welcher gerade in einer kleinen Gemeinde um so zahlreicher gewünscht werden müßte, konnte mit dem Hinweis und Vergleich auf das auch in anderen Orten ähnliche Verkommen — nicht ganz befriedigend entschuldigt werden. Die Frage, ob die Gemeinde zur Erhaltung des Kirchengeläutes die nötige Dorge hätte, beantwortete der Pfarrer, daß diese im Durchschnitte arme Gemeinde es an der Forterhaltung der edeln Kirchengüter, besonders den Grundstücken allen kirchlichen und sittlichen Fortbestandes, des Gotteshauses und der Schule nicht habe fehlen lassen, Zeuge dessen die freundliche Kirche und die geräumige, zweckentsprechende Schule, wozu Jeder, auch der Arme, das Seine beigetragen und bedeutende Opferwilligkeit an den Tag gelegt habe.

Das Pfarrhaus allein harre noch der wohlthätigeren Herstellung aus dem Grunde, weil die Gemeinde zu erschöpft und unvernünftig sei, deswegen noch die mittelstättige Unterstützung in Anspruch genommen werden müßte. Diese, wie die im Pfarrhause selbst an die Vertreter der Gemeinde gerichteten Fragen, ob der Lehrer und der Pfarrer ihren Obliegenheiten getreulich entsprechen und zu keinen Klagen und Beschwerden Veranlassung gegeben wurden, da darauf nur Lebenswerthes geantwortet wurde, zur erfreulichen Kenntniß genommen.

Nach dem Vesper-Gottesdienste wurde die erweiterte Schule in Augenschein genommen und mit den versammelten Schülern eine eingehende Prüfung vorgenommen. Beides erfreute sich der verdienten Anerkennung, daß mit ärmlichen Mitteln bei rechter Anwendung Zweckmäßiges zu Stande gebracht und bei wenigen aber geeigneten und tüchtig ge-

brauchten Lehrer möglichst Correctur als Zulege und die Kirchen und einige um der Herr Bezirk Es erübrigt Mittags, und Se. Hochwürdig unter den verum oder weniger von Gemeinde sich vor seine ungewissen treuem Plünderer besser gedeihen in Unterstützung der

— Der L. Finanzdirections-Red in Hermannstadt in Klausenburg; zu Ludwig Hollosy, Beamten Albert Sz. — Zu Finan 2. Cl.: Josef R. bei der Finanzdirecti — Der L. Hofes, Ignaz Sz. — (A u. berufen. Wir wo der auf der Tages Herren Vertreter e — (Die e wir in den letzten führungs-Zstructur wie das hohe Fin auszufahren und Behörde bereits ar 10. d. M. angefan — (W ed a bereits gestern durch ahnen lassen; nur Bauernkalender g Medardus mit de ist das leider jugel Calamitäten. Wied von der Bauernreg — Für heu F. J. erwartet, Amtsd abzunchme — (Morgen der hiesigen rechts-Einladungen, weich auch hier aufrechter — (Berlo mit dunkelbraunem — (Ein s dem Theater vorde Tempel tritt. Wä Unterhaltung, wela Wir empfehlen das — (A us de im Saale des Hof Versammlung des schäftsbericht über im Druck vorgelegte anwesenden Vereins der Verwaltung üb ertheilt, dem Herrn Opferung verbunden Dankfagung, sowie auf die bedauerlich stigung des Vereins — (Im „Reli Franz Ober's Theile desselben zw Staates, meint aber hält, tadelnswert 50 geschickliche Lec Buch von Berhim Teutsch,“ Geschä des ungarischen Cler tórtelnelmeböl van tásará a ezélszokó der Kritiker des „B Buche der Abschnit in der Schule, dev und Gemüthes boje mis aufgeschri wird, damalige nationale anüber der jungen Pfarver Ober, sag Schlusze macht, „Eri daß es seine Pflicht Ein eigenthüm dazu sagen, wenn in Damjanich und an schüldert werden, er Wir sind gewi hätten es gerne enthalten wären, all des eigenen Volles i der Ordnung. Der unselige wieder, und darum Stefan Ludwig Roth heute, wo man das die Erklärung Bud und der Erströmung Was meint dazu Ge ist uns billig! — Das Hand vernehmen mit der Näheren präcisiert u die Reinigung habe. Wenn Aro

Franken Lehrkräften unter eigenthümlich schwierigen Verhältnissen das möglichste Erreichbare ausgeführt worden sei.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der 1. ung. Finanzminister hat zu Rechnungs-Offizialen ernannt: den Finanzdirections-Rechnungs-Offizial Ferdinand Kramer bei der Katastraldirection in Hermannstadt...

Gemeinde überlassenen Stellen entweder abgefordert untergebracht waren, oder wenn sie gemeinschaftlich mit anderen Pferden untergebracht waren...

Der siebenbürgische Verein für Literatur und Bildung des romanischen Volkes ist von seinem Vicepräsidenten, Herrn Hofrath in Pension, Jakob Volloga, zu einer außerordentlichen Hauptversammlung für den 18. Juli l. J. nach Karlsburg einberufen worden.

Se. Exc. Graf Emerich Mito wird als Präsident der hiesigen Gesellschaft an dem heutigen Ausfluge derselben persönlich theilnehmen.

Se. Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy besuchte auf seiner Visitationsreise die Gemeinden Szentlelek, Korond, Parajd, Atyha, Etéd, Palsaba und Jarkaslaka...

(Ein vorsichtiger Harpagon.) Dieser Tage erschien ein Mann in abgeriffener Kleidung im Bureau eines Leidenbestattungs-Vereines, verfuhr dabei über sein Begräbniß, das seinerzeit in der allereinfachsten Weise stattgefunden haben wird...

(Die Kosten der dalmatinischen Kaiserreise.) Man schreibt dem Pester „Közlét“ aus Wien: „Dergleichen die Rechnungen noch nicht vollständig abgeschlossen sind, so kann man doch schon jetzt annähernd bestimmen, wie viel die Reise des Kaisers nach Dalmatien gekostet hat.

(Ein Unglücksfall.) Verflorenen Freitag sollte ein Romäne einen Andern mittelst Kahn über den Alpfluß befördern. Inmitten des Flusses schwante das Fahrzeug, gerieth in eine reißende Strömung und klappte um.

(Klugheit eines Hühnerhundes.) Am 3. September v. J. gingen zwei Jagdliebhaber aus Jula mit einem alten vorzüglichen Hunde auf die Jagd.

(Ein Hund „Moltke“.) Ein Münchener Blatt denuncirt einen Attacé der Münchener französischen Gesandtschaft, daß er seinem Hunde den Namen „Moltke“ gegeben habe.

(Ein japanesischer Prinz als Gastgeber.) Am vergangenen Freitag fand, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, im „Englischen Hause“ in Berlin ein Diner statt, das der Prinz von Japan, Kiti Shira Kaba, veranstaltet hatte...

(Ultramontanen.) Wie weit sich junge Köpfe zuweilen von allen Regeln politischer Klugheit entfernen, zeigt folgender Fall: In Reutgau (Baiern) betete der Kaplan den Kindern, als sie zur ersten Communion geführt wurden...

(„Schauspiele in vier Zeilen.“) Unter diesem Titel veröffentlichte Joseph in Paris Oskar Comettant, Musikreferent des „Sicdele“, ein Büchlein, das aus ganz kurzen Charaktergehistchen zusammengestellt ist.

(Die Gelüste der dienenden Geister.) Wollen Sie wissen, meine Damen, was an jenem Tage geschähe, wo Ihre Zofen die Oberhand erzielten? Schreibt ein Pariser Blatt. Wohl, Sie sollen es erfahren. Es war im Monate April 1871, im Augenblicke, wo die gute Commune in ihrem ganzen Ruhme stand.

(Schauderhafter Selbstmord eines Professors.) In Rom hat sich am 30. Mai der als ausgezeichnete Kupferstecher bekannte Professor Thomas Juvara, Director der königlichen Kalligraphie, auf eine schauerhafte Weise das Leben genommen.

(Todenfeuer.) Es besteht in Italien unter dem Vorhitz des Senators Torelli aus Venedig eine „Societa di Solferino e S. Martino“, die vor einigen Jahren auch für die würdige Beisetzung der Ueberreste der in der Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 Gefallenen in Gräbkapellen gesorgt hat.

(Geht's nicht so, so geht's so.) Aus Skutari wird gemeldet: Die Hinrichtung jener beiden türkischen Unterthanen, welche wegen ihrer Theilnahme an der Affaire von Podgorica zum Tode verurtheilt worden sind, hat am 12. v. M. stattgefunden.

Literarisches.

Das soeben erschienene achtzehnte Heft des dreibändigen Jahrgangs von „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Conrad Halberger) hat nachfolgenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt:

Illustrationen: Kaiser Franz Joseph in Italien. Gala-Veranstaltung im Theater della Fenice in Venedig. Die Rückkehr ins Vaterhaus. Nach dem Gemälde von Friedländer. Via degli Strozzi in Florenz.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Bücher zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sie auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnehmung voraussetzen läßt.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heider sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen bewährten guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Dienstag den 8. Juni 1875, unter der Direction des Fr. Dorn: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Johann Rotter. Ein Schritt vom Wege.

Telegr. Wiener Cours vom 7. Juni 1875.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% mit Mai-Novem. Zinsen, 5% National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, and London.

